

# Wäritter-Zeitung



Vertraut die Wahlmarken  
Kommunistisches Partei

**für Schlesien und Oberschlesien**  
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale  
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“  
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Krasnithes Str. 60, Tel. 569 39;  
Bokharskiewitz Breslau 544, Krasnithes Str. 60, Tel. 569 39;  
Strasse 50, Tel. 289 02. Sprechzeit der Redaktion von 12-13,  
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filialredaktionen:  
Glatz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Opatowitz, Krasnithes Str. 11, Tel. 1864;  
Görlitz, Rühlstr. 2, Telefon 2984. Geschäftszeit: von 8-19 Uhr. Geschäfts-  
stand am Hauptverlagsort Breslau. — Verlags: G. H. G. Verlagsgesellschaft  
m. b. H., Breslau. — Druck: „Preubag“ Berlin, Fil. Breslau, Krasnithes Str. 60.

**Dazu braucht das Trustkapital die SPD.!**

## Alle Lasten auf das Proletariat Young-Plan-Waft der SPD. mit der Industrie

**„Bindende Beschlüsse der maßgebenden Stellen“ über die Durchführung des Diktaturprogramms**

Vor kurzem erschien in dem halbsozialistischen Verlag von Reimar Schabing, Berlin, ein Buch des bürgerlichen Nationalökonom und Hochschulprofessors Dr. Friedrich Raab, in dem dieser sich mit der Frage: Young-Plan oder Dawes-Plan? vom Standpunkt der bürgerlichen Volkswirtschaft befaßt. In seiner Schrift macht er die aufsehenerregende Feststellung, daß bereits zwischen der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie eine festgelegte Politik für die Durchführung des Hungerprogramms besteht, und schreibt:

„Die geforderte Umkehrung unserer gesamten inneren Politik mit dem Ziele, produktive Kapitalbildung (d. h. Herauspressung von noch höheren Ertragsprozenten, die sich zu fördern, unproduktive Kapitalverwendung (d. h. soziale Ausgaben, menschenwürdige Arbeitslöhne usw.) zu vermeiden, ist durch bindende Beschlüsse der maßgebenden Stellen gesichert.“

Das heißt nicht mehr und nicht weniger, als daß Geheimabmachungen des Trustkapitals mit der Herrmann-Müller-Regierung bestehen, laut welchen sich die Sozialdemokratie verpflichtet hat, die Forderungen der Bourgeoisie in der Frage des Young-Planes rücksichtslos auf Kosten der Arbeiter zu erfüllen.

Nachfolgend das Geständnis des bürgerlichen Ökonomen: „Bereits die nächsten Jahre unter dem Young-Plan aufzulegen ans Lasten, welche die des Dawes-Planes in den vergangenen Jahren übersteigen.“

Weiterhin skizziert die Schrift eingehend den Inhalt dieser geheimen Verträge, die die Aufmerksamkeit der gesamten Arbeiterschaft im stärksten Maße auf sich lenken müssen, wie folgt:

„Produktive Kapitalbildung wirkt unsere Steuerbildung entgegen, die den produktiv verwendeten Teil des Einkommens, das Ersparte, stärker belastet, als den konsumtiv verwendeten, den Verbrauch. Ebenso wirkt der produktiven Kapitalbildung unsere Lohnpolitik entgegen, welche die Löhne ohne Rücksicht auf die Rentabilität der lohnzahlenden Unternehmungen bemißt, mit deren Kreditfähigkeit aber auch die Möglichkeit zu Lohnzahlungen untergräbt.“

Damit ist klipp und klar gesagt, daß die ohnehin minimalen Besteuerungen herabgesetzt und die Verbrauchs- und Massensteuern auf schwindende Höhen heraufgeschraubt werden sollen. Und daß ferner ein rücksichtsloser Lohnabbau, entsprechend der „Rentabilität“ der Unternehmungen durchgeführt werden muß.

Nicht genug damit, hat sich auch die Sozialdemokratie in ihrem Abkommen mit dem Trustkapital auf die Verschärfung der kommunalen Wirtschaft an das Privatkapital festgelegt.

Senkung der Besteuerungen und Heraufschraubung der Verbrauchs- und Wassersteuern, brutaler Lohnabbau, Abbau der gesamten Sozialversicherung, Auslieferung der Kommunalwirtschaft an das Privatkapital, all das fordert der Ökonom der Trustbourgeoisie, und als Voraussetzung für die Durchführung des Young-Planes über all dieses, so versichert er, besteht bereits seit Monaten ein Geheimabkommen zwischen der Bourgeoisie und den „maßgebenden Stellen“, das heißt der Herrmann-Müller-Regierung.

Die Sozialdemokratie hat dem Trustkapital in ihrem Geheimpakt keine leeren Versprechungen gemacht. Den Erwerbslosen hat sie bereits das Brot geraubt, sie hat gemeinsam mit den übrigen Koalitionsparteien die Hungerzüge eingeführt, ihr Minister Hilferding hat bereits die ersten Schritte unternommen, um die Besteuerungen zu senken und neue Massensteuern in der Form des geplanten Bier-, Tabak-, Zündholzmonopols und der Einführung der Kopfsteuer im Einklang durchzuführen.

Wie das herrschende Trustkapital, das zu einem gewaltigen Raubzug gegen die Arbeiterklasse ausholt, die Rolle der Sozialdemokratie aussieht, geht aus dem Sonntags-Beitrag der „Vossischen Zeitung“ von Georg Bernhard hervor. Bernhard schreibt:

„Wie stellt man sich eigentlich eine Finanzreform vor, in der ein Ausgleich zwischen Reichtum und Arbeit gefunden werden muß, ohne verantwortliche Mitarbeit der Sozialdemokratie? Man sollte doch wirklich aus den Erfahrungen der letzten Jahre gelernt haben, daß jede Sozialpolitik und jede Finanzpolitik einer Reichsregierung, die sich demagogisch die Gunst der Massen erkaufen muß, viel teurer wird als Reformen, die von der verantwortlichen Einsicht der Sozialdemokraten selbst gefördert werden können. Wenn die diesmalige Finanzreform wirklich diesen Namen verdienen soll, so muß,

damit neues Kapital sich bildet, die Kapitalflucht unterbunden werden, das Wirtschaften überhaupt neu belebt werden kann, eine grundlegende Revision und Ermäßigung der direkten Steuern eintreten. Das wird nur dann möglich sein, wenn in den breiten Massen die Erkenntnis geweckt wird, daß gerade die hohen Einkommen zu einem Teil die Fundamente der Wirtschaftskraft und die Quellen ihrer dauernden Ergänzung bilden. Solche Erkenntnis zu wecken, setzt eine Erziehungsarbeit voraus, die nur die Sozialdemokratie selbst zu leisten vermag, ohne die ja doch im Grunde genommen

auch die anderen Parteien, die Arbeiterinteressen mit vertreten, es nie wagen würden, indirekte Steuern zur Ergänzung zu schaffen. Deshalb ist es ein freies Spiel, wenn man gerade in diesem Augenblick versucht, die Sozialdemokratie aus der Verantwortung für die Sozial- und Wirtschaftspolitik zu lösen.“

Nur und deutlicher kann man die Rolle der Vertreterpartei SPD. nicht darstellen.

Doch die Sozialdemokratie hat bei ihren Geheimpacten mit der Trustbourgeoisie die Rechnung ohne die Kampfschlossenheit des revolutionären Proletariats gemacht. Die Kämpfe, die unter der Führung der kommunistischen Partei gegen Bourgeoisie und reformistische Bürokratie geführt werden, der Massensturm, der sich über den schändlichen Raub an den Erwerbslosen, über die Antikommunistengesetze erhebt, wird stärker sein als der Bund des Kapitals und der Sozialdemokratie. Durch die Wirtschaftskämpfe, die sich bis zur Entschärfung des politischen Massenstreiks entwickeln, wird das Proletariat diese Ketten der doppelten Sklaverei, mit der der Young-Plan die deutschen Arbeiter zu seifen droht, sprengen und unter Führung der kommunistischen Partei sich den Sieg erkämpfen!

## Kriegsreden in Breslau

Suldigungen für Wilhelm — Propaganda für ein neues „1813“

Breslau, 8. Oktober.

Am Sonntag fand in Breslau die Einweihung des Landwehrdenkmals statt. Pfaffen, abgeantete Generale, Offiziere im Dienst und a. D., Reichswehr, Kriegervereine waren ausgeboten worden. Die Kriegsverlierer erschienen mit Klempnerläden auf der Helmsbrüst und schwarzweißroten Fahnen. Auch Wilhelm ließ sich vertreten. Er sandte seinen Generaladjutanten, den Grafen von Schmettow, zu dem Nummel, der die Gräbe des Hauses Doorn an den Mann brachte und auf den unheilbar gekrankten Kriegsverlierer Lubendorff Lohreden hielt. Schmettow nannte Lubendorff den Mann, „der die Weltgeschichte mitgeschrieben hat und dem das deutsche Volk so viel verdankt“. Nach dieser Suldigung für die Käufer Doorn und Lubendorff hielt der deutschnationalen Reichstagsabgeordnete und berüchtigte Pfaffe Mumm eine Kriegsgehebe, in der er den Kampf für „König und Vaterland“ forderte, gegen die Sowjet-

union begie, von „russischer Weltbeherrschungsjucht“ sprach, die bekannten Phrasen vom „französischen Erbfeind“ und englischen Geschäftstreiberei verzapfte und der Hoffnung auf ein neues 1813 Ausdruck gab.

Den Gipfel unverschämter nationalistischer Mache erreichte der General v. Briege, der seinen Gruß „dem allerersten Kriegsherrn“ entbot. Dann legte Schmettow „im Namen Sr. Majestät des Kaisers und Königs“ den ersten Kranz am Denkmal nieder. Die meisten Kränze hatten schwarzweißrote Schleifen. „Volkswacht“ und „Breslauer Zeitung“ sind capört darüber, daß Schwarzrotgold nur so schwach vertreten war. Ferner schreibt die „Breslauer Zeitung“, es sei bekannt, daß die Reden seit Wochen im Reichswehrministerium vorgelesen haben, und erhebt die Frage: „Hat dort auch die Rede des General Briege vorgelesen?“ Uns überrascht dieser neue Skandal nicht. Daß die Reichswehr durch und durch monarchistisch ist, daß Denkmaleinweihungen lediglich der Pflege militärischer Traditionen und der Vorbereitung neuer Kriege dienen, ist allgemein bekannt. Nur die „linken“ und „rechten“ sozialdemokratischen Heuchler, die dem arbeitenden Volk einreden wollen, daß die Reichswehr sich demokratisieren ließe, wollen es nicht wahr haben! Herr Groener wird sich zu diesem Skandal äußern müssen. Wir sind gespannt, wie Herr Groener nach Gehler'schem Muster diesen Skandal „dementieren“ wird.

### Vom Tage

Wie der „Ilustrowany Kuryer Godziany“ meldet, ist der polnischen Regierung durch den Gesandten Kaufcher ein neuer deutscher Vorschlag zugegangen, der den Abschluß eines provisorischen Handelsvertrages auf der Grundlage des Abbaus der beiderseitigen Einfuhrverbote und Zuerkennung der Meistbegünstigungs-Kaufel (Einräumung eines Einfuhrkontingents für polnische Kohle im Umfang von 300 000—350 000 Tonnen monatlich) enthält.

Macdonald hielt am Montag in Neuport vor den Kongreßmitgliedern eine von pazifistischen Phrasen triefende Rede im Stil eines Sonntagspredigers. Dabei sagte er u. a., er sei nicht nur als Arbeiter-Ministerpräsident, sondern als nationaler Führer des englischen Parlaments gekommen. (Wir kommen auf diese Rede noch zurück.)

Vor dem Großen Schöffengericht in Döppeln begannen gestern die Verhandlungen über die Vorfälle, die sich im Anschluß an das polnische Theaterstück (Ueberfall der Hakenkreuzler auf die Schauspieler) abgespielt haben. Die Vernehmungen der Beschuldigten und Zeugen dauerten bis in die Abendstunden an.

Stadtverordnetenwahlen in Posen und Pommern endeten mit einer Niederlage der Regierungspartei und Sozialdemokraten und brachten den Nationaldemokraten (polnische Chauvinisten) die Mehrheit. Die kommunistische Partei errang einen Sieg und zieht zum erstenmal mit 4 Sitzen ins Stadtparlament ein.

Wie verspätet berichtet wird, kam es am Sonntagabend in Schwargenbach am Balde (Bayern) nach einer sozialdemokratischen Versammlung zu Zusammenstößen zwischen Hakenkreuzlern und Reichsbannerangehörigen, bei denen insgesamt 27 Personen leicht bis schwer verletzt wurden.

Interessant an der Angelegenheit ist, daß Sozialdemokraten und Demokraten, die sich heute über den nationalistischen Nummel enträsten, im Provinziallandtag der Provinz Niederschlesien die Mittel für die Errichtung des Denkmals bewilligt haben. Kein Geld für Kriegsverletzte und Arbeitslose im Provinziallandtag, doch Gelder für Kriegerdenkmäler und monarchistische Demonstrationen. Die arbeitenden Wähler werden sich daran am 17. November erinnern.

### Sieg der revolutionären Gewerkschaftsopposition

Berlin, 8. Oktober. Die Betriebsrätewahlen bei der Firma Drenstein und Koppel brachten der Opposition wiederum einen beträchtlichen Erfolg, trotzdem die Reformisten nichts unversucht ließen, um die Vertreter der revolutionären Opposition zu infamieren. Es erhielten:

Opposition	473 Stimmen
Reformisten	325 Stimmen

### Helft den Berliner Rohrlegern zum Sieg

Die Fraktion der revolutionären Bauarbeiter Groß-Samburg bewilligte aus dem Fonds der „Ausgeschlossenen Bauarbeiter“ 500 Mark für die freilebenden Berliner Rohrleger.

# Schiffstatastrophe in Norwegen

Oslø, 7. Oktober.

An der norwegischen Westküste hat sich in der Nacht zum Montag ein schweres Schiffungsglück ereignet, bei dem etwa 25 Menschen ums Leben gekommen sind. Der Rosten-Dampfer „Hakon VII.“ lief am Sonntag um 23 Uhr bei Florø (zwischen Bergen und Kåfjord) auf Grund und ging wenige Minuten später unter. Insgesamt 70 Fahrgäste befanden sich an Bord. 54 Fahrgäste wurden gerettet, darunter alle der dritten Klasse. Von der Besatzung werden neun Mann vermisst.

Die genaue Zahl der Todesopfer läßt sich noch nicht angeben, da die Passagierliste verlorengegangen ist. Nach einer Angabe sollen sich etwa 70, nach einer anderen 80, nach einer dritten 90 bis 100 Personen an Bord befunden haben. Man muß damit rechnen, daß 35 Personen ihr Leben verloren haben. Wie Augenzeugen berichten, haben sich bei dem Unglück schreckliche Szenen abgespielt. Die auf der Insel in Sicherheit Befindlichen hörten aus dem nächtlichen Dunkel die Klänge. Mehrere Passagiere waren einige Stunden in der im Zug gelegenen Deckplatzsäule eingeschlossen. Sie wurden ebenfalls von dem Dampfer „San Lucar“ befreit.

## Die See-„Abrüstungs-Konferenz“ einberufen

(Fig. Ber.) Berlin, 8. Oktober.

Die Verhandlungen, die Macdonald gegenwärtig mit Hoover auf dessen Landsitz führt, scheinen bereits in den Hauptfragen zu abschließenden Ergebnissen geführt zu haben: Macdonald hat für den 20. Januar 1930 an die französische, japanische und italienische Regierung die Einladungen zur Seeabrüstungs-Konferenz nach London ergehen lassen, was natürlich eine englisch-amerikanische Verständigung voraussetzt. Mit einer wirklichen Abrüstung hat allerdings diese Verständigung nichts zu tun; das Kompromiß zwischen der englischen Forderung nach einer möglichst zahlenmäßig starken, und dem amerikanischen Verlangen nach einer quantitativ überlegenen Kreuzerflotte ist in der Weise zustande gekommen, daß England seine heutige Kreuzerflotte behält, Amerika aber weitere 14 große Kreuzer zu seinem heutigen Bestand hinzubauen kann, bis es zwar in der Gesamtzahl und der Gesamttonnage der Kreuzer hinter England um etwa 30 000 Tonnen zurückbleibt, dafür aber auf dem Spezialgebiet der bei großen Kämpfen entscheidenden 10 000-Tonnen-Kreuzer das Übergewicht erlangt. Diese Art von „Abrüstung“ hat bereits — teils aus finanziellen Erwägungen, teils aus dem Wunsch heraus, England zur Herstellung des Gleichgewichts durch Zerstörung eines Teiles seiner Schiffe zu zwingen — in Amerika zu einer gewissen Opposition gegen das Flottenkompromiß geführt, an deren Spitze der Senator Borah steht. Noch größer aber werden die Schwierigkeiten mit den anderen Partnern sein: zwar scheint man sich gegen eine einfache Abgabe Frankreichs und Italiens durch Vorverhandlungen geeinigt zu haben, aber es ist sicher, daß auf der Konferenz eine scharfe Opposition dieser Mächte, insbesondere zur Verteidigung, bzw. Verstärkung ihres Bestandes an kleinen Kreuzern, U-Booten und Torpedobooten einjagen wird, wobei mit der schon angedeuteten Möglichkeit einer Verständigung dieser Gruppe mit Japan (das in allen Schiffstypen mindestens 70 Prozent der amerikanischen Flottenstärke fordert) zu rechnen ist. In der Frage der „Flottenabrüstung“ treten alle imperialistischen Gegenseite zutage, zugleich aber erweist sich schon in den Kompromissen, mit denen ihre zeitweilige Überbrückung durch das Zugeständnis gegenseitiger Aufrüstung versucht wird, der heuchlerische Charakter der pazifistischen Phrasen, mit denen die Imperialisten ihre Kriegsrüstungen verhüllen.

## Die Verbindung der Betrüger Ellare mit dem Reichsbanner

Die „Arbeiter-Zeitung“ in Frankfurt a. M. ist in der Lage nachzuweisen, daß, entgegen allen Ablehnungsversuchen, weitgehende geschäftliche Beziehungen zwischen dem Reichsbanner und den Brüdern Ellare bestehen. Die Gauleitung des Reichsbanners in Hessen unterhielt in Darmstadt für alle Reichsbannerortgruppen im Gau ein Kommissionslager, aus dem die Einheitsuniformen geliefert wurden. In zahlreichen Rundschreiben wurde immer wieder aufgeführt, daß alle Uniformen nur aus diesem Lager zu beziehen seien. Damit räumte das Reichsbanner Ellare eine Monopolstellung ein. Die Reichsbannerproleten wurden dabei so geschädigt, daß fortgesetzt Beschwerden einliefen. Unter dem 28. September erließ der Gauvorsitz ein Rundschreiben, unterzeichnet: Stort und Schmitt, mit folgendem Befehl:

„Einheitsanzug! Wir erjuchen die Ortsvereinsvorsitzende, denjenigen Kameraden, die Anzüge von der Firma Ellare in Berlin bezogen haben, aufzugeben, die noch zu zahlenden Raten nicht mehr an die Firma Ellare zu entrichten, sondern auf unser Postfachkonto Nr. 17 162 in Frankfurt a. M. zu überweisen. Lieferungen können nach wie vor getätigt werden.“

Die Brüder Ellare, Mitglieder der SPD, Hauptlieferanten des Reichsbanners. Und da wagt die SPD, plumpe Ablenkungsmanöver zu machen, und versucht, Kommunisten mit in ihren Korruptionsstandal hineinzuziehen. Das wird ihr nicht gelingen.

## Eröffnung des Konkurses über das Vermögen der Gebr. Ellare

M. Berlin, 7. Oktober. Das Amtsgericht Berlin-Mitte eröffnete am Mittwoch den Konkurs über das Gesamtvermögen der Gebrüder Ellare. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Paul Schüller ernannt worden.

Die Stadt Berlin wird durch den Zusammenbruch der Schieberfirma circa 300 Millionen Mark verlieren. (Siehe auch Artikel in der Beilage.)

## Das evangelische Konkordat vor dem Abbruch

Das Büro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger teilt mit, daß die Verhandlungen zwischen Preußenregierung und evangelischem Oberkirchenrat bereits soweit gebrochen sind, daß am 16. Oktober die

erste Formulierung des Vertrages dem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten Braun vorgelegt werden kann. Die noch nicht geregelten Fragen beziehen sich vor allem auf die staatlichen Zuschüsse an die evangelische Kirche, soweit sie außerhalb der Pfarrerbefolgung liegen. Diese betragen bisher 1,8 Millionen und sollen um eine Million erhöht werden. Man scheint hier das gleiche Abkommen treffen zu wollen wie mit dem katholischen Klerus, der bekanntlich nach dem Preußenkonkordat ebenfalls 2,8 Millionen Mark erhält, natürlich unter Nichtinrechnung der Pfarrerbefolgung sowie der besonderen Zuschüsse an die kirchlichen Hochschulen und neu zu bildenden Bischofsstühle.

## „Studienreise“ ober-schlesischer Polizeibeamter in Wien

Wie „M.“ meldet, sind am Sonntag 250 ober-schlesische Polizeibeamte in Wien eingetroffen und haben alle Einrichtungen der Wiener Polizei besichtigt. Es fand auch ein Probealarm der Schutzmannschaft zu Ehren der schlesischen Gäste statt. Ob auch ein Planspiel „Kampf der Schupo gegen Arbeiter“ gezeigt wurde, ob über die Lehren des Wiener Aufstandes und den Brand des Justizpalastes berichtet wurde, darüber meldet der „M.“-Bericht nichts. Den ober-schlesischen Schützern der Republik scheint der letzte technische Schiffschiff zu fehlen, weshalb sie bei Blut-Schobers Nachfolger ihre Kenntnisse für den Bürgerkriegsdienst erweitern müssen. Doch warum in die Ferne schweifen. Bürgel in Berlin ist in derselben Zeit zu erreichen wie Wien, und auch in Breslau können die Oberschlesier in Gummiknuppelattaden von ihren Kollegen einiges lernen.

## Peft in Indien

London, 8. Oktober. Im südlichen Teil der Provinz Bombay ist die Pest ausgebrochen. Alle Vorkehrungen der Behörden haben sich als unzureichend erwiesen. Von den in den letzten 14 Tagen erfolgten 65 Erkrankungen sind 48 tödlich verlaufen. Insgesamt sind im Monat September mehr als 100 Todesfälle zu verzeichnen. Auch aus Malagan und Dhulia, etwa 200 Meilen südöstlich von Bombay, wütet die Pest. Von 173 Erkrankungen im Monat September verließen 87 tödlich.

## Schwere Kämpfe vor den Toren Kabuls

Der Ausnahmezustand verhängt

M. Rom, 8. Oktober. Nach einer Meldung der Telegraphenagentur der Sowjetunion aus Afghanistan, soll es den Truppen

## An den Branger

# Welche schlesischen und ober-schles. Abgeordneten stimmten für den Raub an den Erwerbslosen?

Der sozialdemokratische Arbeitsminister Wiffell hatte in seiner Vorlage zum Abbau der Erwerbslosenversicherung bekanntlich beantragt, daß auch bei den Saisonarbeitern ein direkter Unterstützungsabbau vorgenommen wird. Danach sollen alle Saisonarbeiter der Lohngruppen V—XI in Zukunft im Falle der Erwerbslosigkeit nur noch die Unterstützungssätze aus der Krisenfürsorge erhalten. Das bedeutet einen unverhämten Abbau der jetzt schon ohnehin minimalen Unterstützungssätze. In der letzten Reichstags-sitzung erfolgte auf Antrag der Kommunisten die namentliche Abstimmung über den von Wiffell vorgeschlagenen Unterstützungs-raub. Aus dem amtlichen Sitzungsprotokoll ist zu ersehen, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten der drei schlesischen Wahlkreise Breslau, Liegnitz, Oppeln:

Feldmann, Wendemuth, Anjorge, Seppel, Stelling, Taubadel, Buchwitz, Nchmig und Girdig,

ausdrücklich für den Unterstützungs-raub an den Saisonarbeitern stimmten. Das Resultat der namentlichen Abstimmung ergab daher 227 Stimmen für den Unterstützungs-raub, 175 Stimmen für Ablehnung des Wiffell-Antrages und 22 Stimmenthaltungen. Würden die Sozialdemokraten alle gegen diesen Unterstützungs-raub gestimmt haben, so wäre derselbe gefallen. Auch die Zentrumsa-bgeordneten der betreffenden Wahlkreise:

Brüning, Perlitius, Wiska, Ehrhardt, Bed, Hartwig, und Willens,

stimmten für den Unterstützungs-raub an den Saisonarbeitern, da sich ja auch das Zentrum bereit erklärt hatte, dafür zu sorgen, daß

Kabul Abhandlung gelingen sein, die Stadt Dschalalabad zu besetzen. Weiter wird berichtet, daß sich unmittelbar vor Kabul heftige Kämpfe ent-wickeln. Ueber Kabul ist der Ausnahmezustand verhängt worden.

## Ein Boot mit 23 Arbeitern gesunken

Drei Personen ertrunken

M. Warschau, 7. Oktober. In der Nähe von Warschau wollten 23 Arbeiter und Arbeiterinnen in einem Boot zu ihrer Arbeitsstelle über einen kleinen See rudern. Etwa 10 Meter vom Ufer entfernt begann sich das überlastete leichte Fahrzeug mit Wasser zu füllen und sank in wenigen Augenblicken. Sämtliche Insassen versuchten sich schwimmend an Land zu retten, wobei zwei Arbeiterinnen und ein Arbeiter ertranken.

## Suizidmord in Hannover

M. Hannover, 7. Oktober. Am Montag wurde hinter der Rister-Mühle ein junges etwa 20 Jahre altes Mädchen ermordet aufgefunden. Es liegt anscheinend ein Eitelkeitsverbrechen vor.

Streik der Gemüße- und Obstlieferanten in Neugorf. M. Neu-york, 7. Oktober. Am Sonntag hat eine Streik der 2000 Neugorker Gemüße- und Obstlieferanten begonnen, die die fest-ständige Arbeitszeit forderten. Man schätzt die Güter, die hierdurch dem Verderben preisgegeben sind, auf fünf- bis sechshundert Dollar. Lange Reihen von Obstladungen stehen an den Piers. Verstärkte Polizeistreifen versehen den Ordnungsdienst in den Gegenden, wo Streikposten aufgestellt sind. Die Staats- und Gemeindevorsteher versuchen zu vermitteln, da man um die Versorgung der Neugorker Bevölkerung besorgt ist.

Schwere Sturmschäden an der englischen Südküste. M. Lon-don, 7. Oktober. Ein schwerer Sturm, der zeitweilig eine Ge-schwindigkeit von 70 Stundenmeilen erreichte, hat während des Wochenendes an der englischen Südküste schweren Schaden angerichtet. Zwei Personen kamen ums Leben. Eine sehr große Anzahl Menschen wurde aus Noth gerettet.

Der Typhus im Saargebiet. M. Saarbrücken, 7. Oktober. Die Zahl der Typhustranken im Stadtbezirk Saarbrücken beträgt nunmehr 41. Zwei Erkrankte sind gestorben. In der Ioffringischen Nachbarschaft wurden in Vorbach und in Klein-Roseln 30 Typhus-fälle festgestellt, wovon zwei tödlich verliefen. Die Typhusepidemie, die seit einigen Wochen Château-Salins heimjucht, scheint zu erlöschen. Hier sind sieben Personen erlegen.

Große Stürme auch in Nordjapan. M. Tokio, 7. Oktober. Wie aus Tokio gemeldet wird, herrschte an der Küste Nordjapans in der Nähe der Insel Yuc ein starker Sturm. Der Sturm hat in sechs Stunden 1500 Häuser zerstört. 24 Motorboote sind gesunken, 12 Per-sonen sollen getötet worden sein.

die „Mißstände“ in der Arbeitslosenversicherung verschwinden. Diese Daltung der Sozialfachisten und der Jesuiten muß allen Erwerbs-losten und Arbeitern die Augen öffnen.

Außerdem kam bei der Sitzung noch folgender Antrag der Kommunisten auf Meldezwang der Unternehmer für offene und freierwerbende Stellen zur Abstimmung:

„Der Reichstag wolle beschließen, dem § 65 des VAWG folgende Fassung zu geben: Alle Unternehmungen des öffentlichen und privaten Rechts haben die vorhandenen offenen und frei-werbenden Arbeitsplätze bei dem zuständigen Arbeitsamt anzu-melden. Sämtliche offenen Arbeitsplätze dürfen nur durch Ver-mittelung des zuständigen Arbeitsamtes besetzt werden.“

Bekanntlich versprochen die Sozialdemokraten in Hunderten von Ver-jammungen, für einen solchen Antrag, den sie früher einmal selbst gestellt hatten, zu stimmen. Bei der Abstimmung jedoch stellte sich heraus, daß laut dem vorliegenden amtlichen Sitzungsprotokoll

die gleichen sozialdemokratischen und zentrierten Abgeordneten

in Einheitsfront mit den Trübsprechern der Volkspartei und den Hugen-berg-Leuten gegen den kommunistischen Antrag stimmten, so daß schließlich die Kommunisten allein für diese Forderung der Erwerbs-losten und aller Arbeiter eintraten. Das ist die Wahrheit gegenüber allen Lügen und Verdrehungen der Sozialdemokraten und der christ-lichen Gewerkschaftsführer.

Verantwortlich für Übersetzungen Gerhard Schütz, Glettsch, für den gesamten übrigen Inhalt Alfred Thomas, Breslau.

## Drei Antwort auf Stresemanns Nachfolge



Wirth

Breitscheidt

Haas

Ende Oktober bis Anfang November: Werbekampagne für Partei u. Presse!

# Aufbewahren zur Kommunalwahl!

# Sozialdemokratische Fehler Ellarets

## Liebert und Rieburg — pro Hofe 1 Mt. Provision — Die Stadt Berlin durch die sozialdemokratischen Fehler Ellarets um 300 Millionen Mark geschädigt

Die „Rote Fahne“ setzt zum Entsetzen des „Vorwärts“ ihre Enthüllungen über die sozialdemokratischen Fehler der Ellarets fort und erbringt den Nachweis, daß

### die Sozialdemokratie den Sklareks die ersten Betrügereien ermöglichte

und ihnen das legale Fundament für die Millionenbetrügereien bis auf den heutigen Tag gegeben hat.

In Neudölln fungierte bis zum Jahre 1921 der Sozialdemokrat Rieburg als Direktor der Neudöllner Kleiderverwertungs-Gesellschaft. Dieser Rieburg hatte vorher ein kleines Konfektionsgeschäft in Neudölln gehabt, das pleite gegangen war. Mit Hilfe seiner sozialdemokratischen Freunde wurde er nach diesem Befähigungsnachweis zum Direktor der Neudöllner Kleiderverwertungs-Gesellschaft ernannt. Nach kurzer Zeit stand diese Gesellschaft durch die Tätigkeit des Rieburg vor einem Defizit von 14 Millionen Mark. Eine damalige Untersuchung des Lagers, an der auch der Neudöllner Bürgermeister Scholz (SPD) teilgenommen hat, brachte schon damals zutage, daß dieses Lager zu einem Teil mit vollständig minderwertigen und unbrauchbaren Waren, die zum Teil durch Katten zerfressen waren und zum anderen Teil mit wertvollen Pelzbeständen, für die für die Zwecke der Verwertungsgesellschaft gegenüber der minderbemittelten Bevölkerung gar keine Verwendung bestehen konnte, angefüllt war. Der Lieferant dieses Sozialdemokraten Rieburg war damals schon die Schieberfirma Ellarek, die dieses Lager mit dem größten Schund beliefert hatte.

Das Riefendefizit war nicht etwa für den Magistrat das Zeichen, daß damals schon schmutzige Geschäfte zwischen der Neudöllner Kleiderverwertungs-Gesellschaft und der Firma Ellarek vor sich gegangen sein müssen, sondern im Gegenteil,

mit Hilfe der Sozialdemokratie wurde Rieburg trotz dieser furchtbaren Schmelzereien zum Direktor der großen Kleiderverwertungs-Gesellschaft in der Kommandantenstraße ernannt.

Mit den schmutzigsten Methoden, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen, wurde der bisherige Leiter der FVB, Nowarra, der die FVB aus dem Nichts zu einem erfolgreichen Unternehmen mit 2000 Angestellten und 8,6 Millionen Uberschuß aufgebaut hatte, um seinen Posten gebracht. Am nächsten Tage, am 2. April 1921, war Rieburg der Leiter der FVB, und der erste Vorsitzende des Aufsichtsrates wurde der damalige Stadtrat, heutige Bürgermeister von Köpenick, der Sozialdemokrat Kohn. Zum Gehilfen wurde der jetzt noch in der Anschaffungs-Gesellschaft tätige Prokurist Liebert bestellt. Wir werden in den nächsten Nummern der „Roten Fahne“ beweisen, daß dieser

### Sozialdemokrat Liebert ein Maß von Korruption und Betrügereien erreicht

hat, worin er seinen Freunden Ellarek um nichts nachsteht. In wenigen Wochen bekam die FVB durch diese beiden Sozialdemokraten ein gänzlich anderes Aussehen. Die Presse, die die Beförderung des Rieburg nicht gerade sehr günstig kritisierte, wurde durch Riefen-Inferatenaufträge, die vorher die FVB überhaupt nicht erteilte, zum Schweigen gebracht.

Der Sozialdemokrat Rieburg verschleuderte in kurzer Zeit das gesamte Lager zu einem Butterpreis, damit die Ellareks wieder mit neuen Lieferungen bedacht werden konnten.

Zum Beispiel wurden die gesamten Strickhandschuhe weit unter dem Einkaufspreis für 3,50 Mark das Paar an einen Händler in Berlin veramfacht. Als Ersatz dafür lieferte Ellarek neue, die jetzt 9 Mark das Paar kosten. Sämtliche Damen-Wintermäntel wurden zu einem Spottpreis von 150 Mark als geschlossener Posten an einen Ausländer verschoben. Rieburg bezog dafür von Ellarek neue zum Preise von 400 bis 650 Mark, deren Qualitäten weit geringer waren als die in das Ausland verschobenen. Große Posten Raglans wurden für 300 Mark das Stück an holländische Kaufleute (Wamat?) verschleudert und dafür die gleichen Raglans neu für 1100 Mark das Stück (Inflationsgeld) der minderbemittelten Bevölkerung in Berlin zum Kauf angeboten.

Rieburg übernahm damals die Erwerbslosenfürsorge für Bekleidung. Die vorhandenen mit 135 Mark ausgezeichneten Stiefel wurden von ihm auf 185 Mark erhöht und nicht etwa an Erwerbslose, sondern an die allgemeine Dessenlichkeit verkauft. Als Ersatz lieferten die Ellareks zum Preise von 165 Mark das Paar Stiefel, die aus Pappe hergestellt waren.

Trotzdem der Betriebsrat der FVB seinerzeit einstimmig beschloß, den Aufsichtsrat zu einem Eingreifen zu veranlassen, wurden diese Beanstandungen durch den sozialdemokratischen Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Stadtrat Kohn, unterdrückt.

Der alleinige Lieferant der FVB war die Firma Ellarek. Die Werkstätten der FVB wurden aufgelöst, damit man von Ellareks fertige Ware beziehen konnte. Die Zahl des Personals von 2000 wurde in kurzer Zeit auf weniger als 100 Leute herabgedrückt. Die FVB wurde unter Leitung des sozialdemokratischen Aufsichtsratsvorsitzenden und des sozialdemokratischen Direktors zu der größten Schieberhändlerzentrale, die es in Berlin gab. Wenn Beamte in den Bezirksämtern sich weigerten, die Schundware von den Ellareks für die Wohlfahrtsämter anzunehmen, wurden sie mit einem Disziplinarverfahren und mit dem Verlust ihrer Stellung bedroht.

Von 1921 bis jetzt haben die Ellareks mit Hilfe ihrer sozialdemokratischen Freunde nicht weniger als

### für 400 Millionen Schundwaren an die Stadt Berlin geliefert

Da hierzu noch die bis jetzt nicht übersehbaren Schwindkredite der Ellareks kamen, ist der praktische Verlust der Stadt Berlin auf etwa 300 Millionen Mark zu schätzen.

Welche Ausdehnung der Korruptionsjumps bis in die höchsten Stellen des Berliner Magistrats hatte, wird ersichtlich, wenn man erfährt, wie die Geschäfte zwischen den Ellarets und der FVB zustande gekommen sind. Wenn ein Geschäft mit Ellarets getätigt werden sollte, wurde vorher von der FVB aus telefonisch im Büro der Ellarets die Ankunft der „Magistratskommission“ mitgeteilt. Daraufhin wurde das ganze Kontor bei Ellarets ausgeräumt und die bekannte Firma Lindstädt u. Sauerlich fuhr in Autos die kuffarischen Genüsse einschließlich der Champagner- und Sektflaschen an. Nachdem alles fertig war, erschienen die beiden sozialdemokratischen Direktoren der FVB, Rieburg und Liebert und in ihrer Begleitung der damalige

### Berliner Stadtkämmerer zum Sektfrühstück!

Bei dieser „Sitzung“ selbst wurde von dem Geschäft überhaupt nicht gesprochen, es wurden auch weder Waren gezeigt noch geprüft. War das Gelage zu Ende, so ordnete Herr Ellarek an, daß die „bestellte“ Ware fertig gemacht werden sollte, die noch am selben Nachmittag durch Wagen an die FVB geliefert wurde. Am nächsten Tage hatten die Ellarets die Geldanweisung dafür in den Händen.

Die Belohnung für die treuen Stadtväter blieb nicht aus. Von der Firma Levi u. Wein z wurden die besten Stoffe ausgesucht und, da der Stadtkämmerer Rading zehn Anzüge gewünscht hatte, wurden diese nach erfolgter Anprobe fertiggestellt und geliefert.

### Wie SPD-Liebert ein Millionenvermögen erwarb

Die von uns geschilderten Korruptionsgeschäfte des sozialdemokratischen Direktors der FVB, Rieburg, wurden nie ohne Liebert gemacht. Liebert war

der Mephisto seines sozialdemokratischen Parteifreundes Rieburg. Aber er hat es verstanden, sich bei allen Schieberungen den Löwenanteil zu sichern. SPD-Liebert, der heute noch Einkäufer der Textilabteilung der FVB ist, hat kein Geschäft gemacht ohne Provision.

Bei einer großen Sockenlieferung, die in einer Fabrik in der Neuen Friedrichstraße erfolgte, nahm er für jede Hufe nicht weniger als 1 Mark Provision für sich. In einem anderen Falle erhielt er von den Ellarets eine Provision von 166 000 Mark.

Aber das waren für diesen tüchtigen sozialdemokratischen Einkäufer nur die kleinen „Nebengeschäfte“. Liebert hatte so viel klüßiges Geld, daß er Riefenlumpen zu einem monatlichen Zinsfuß von 3 Prozent an private Geschäftsleute persönlich verleihen konnte.

### Das Doppelleben des „kleinen Angestellten“ und Millionärs

Der SPD-Liebert benutzte seine Stellung nur als Gelegenheitsarbeit für seine Schieberungen mit den Ellarets. Sein Vermögen ist nicht nur durch die unrechtmäßigen Provisionen, sondern in der Hauptsache — wie wir offen behaupten — durch seine Eigenschaft als Fehler der Ellarets

zustande gekommen. Wenn der Magistrat fragt: „Wo sind die Millionen der Ellarets geblieben?“ so soll er sich auch bei Liebert danach erkundigen.

Liebert machte große Auslandsreisen, besonders nach der Schweiz. In einem Falle bestellte er bei einem Berliner Reisebüro sieben Fahrkarten 1. Klasse nach der Schweiz.

Bei dieser Reise ist auch sein sozialdemokratischer Parteifreund Rieburg mitgefahren. Alles von 1000 Mark Monatsgehalt.

Liebert führte ein vollständiges Doppelleben. Nach außen hin war er der biedere „kleine Angestellte“, während er in Wirklichkeit zu den reichsten Leuten Berlins gehört.

### Grundstücksbesitzer en gros...

Wohin mit dem Millionenvermögen? Durch seine glänzenden Verbindungen mit den sozialdemokratischen Stadträten und Bürgermeistern wußte Liebert immer ganz genau, welche Grundstücke für die Stadt Berlin besonders wertvoll würden. So soll Liebert allein in Berlin sieben Grundstücke, die er zum Teil auf andere Namen eingetragen hat, besitzen. Ein Terrain besitzt er auch in Saarow-Westow.

Alle diese Besitztümer, von denen noch eine ganze Anzahl weiterer existiert, sind von den Ellaretschen Millionenbetrügereien und Betrügereien gekauft worden. Liebert ist als der Fehler der Gebrüder Ellarek anzusehen. Nach ihren guten Erfahrungen zogen es die Gebrüder Ellarek vor, die Verschlebung ihres Vermögens in die Hauptsache mit ihren sozialdemokratischen Parteifreunden vorzunehmen. Schließlich ist das eine Sache des Vertrauens, und wer könnte für solche Betrügereien vertrauenswürdig sein als prominente Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei?

Liebert soll einen Teil der Ellaretschen Gelder nicht nur in das Ausland, hauptsächlich in die Schweiz, verschoben haben, sondern hat durch allerlei Strohmannen das Geld in allen möglichen Geschäften und Grundstücken investiert.

Ein Riefenkorruptionsandal ist durch die Enthüllungen der „Roten Fahne“ aufgedeckt worden. Daß der Saustall gründlich ausgemistet wird, dafür werden die Berliner Arbeiter am 17. November sorgen!

# Reaktionäre Forderungen auf dem Parteitag der Geldsackdemokraten

Auf dem in Mannheim stattfindenden Parteitag der Demokraten hielt der frühere Reichsminister Koch-Weser eine Rede, die den wirklichen reaktionären Charakter dieser Partei bedeutungsvoll kennzeichnete. Die Ausführungen sind von besonderer Bedeutung, weil sie aufzeigen, was von dem sogenannten Kampf gegen die Faschisten zu halten ist, der von den Regierungsorganen gerade geführt wird.

Koch schlug in Mannheim Töne an wie Schober in Wien. Auch in Oesterreich haben die Faschisten noch nicht offen die Macht übernommen. Schober verkündet aber eine Aenderung der Verfassung. Auch Koch-Weser fordert in seiner Rede eine solche Verfassungsänderung. Unter anderem erklärte er:

„Ich billige es, daß ein neues Republikgesetz kommt. Aber viel mehr als die Feinde der Republik fürchte ich ihre eigenen Freunde. Die Verfassung von Weimar ist gut. Aber was die Parteien aus ihr gemacht haben, ist ein Zerrbild, vielleicht bedarf es einer Verfassungsänderung, um den Sinn der Verfassung wiederzugeben. Ich kann nicht anerkennen, daß wir in der Art, wie Regierung und Reichstag arbeiten und wie die Regierung gebildet wird, mit dem Jahre 1919 Fortschritte gemacht haben. Daß man das Gesetz über die Arbeitslosenversicherung mit einer finanziellen Lücke in den Reichstag bringen konnte, damit dieser sie ausfülle, war eine Bankrott-erklärung.“

Die bisherigen Verschlechterungen der Arbeitslosenversicherung gehen Koch nicht weit genug. Er versteigt sich zu den frechsten Beschimpfungen der Arbeitslosen und führt aus:

„Wir wollen alles vermeiden, was diese Versicherung zu einer Versicherung der Arbeitslosen gegen die Arbeit machen könnte.“

Das ist eine ganz klare Ankündigung weiterer Vorstöße gegen die Arbeitslosenversicherung, die von den Demokraten unterstützt werden.

Aenderung der Verfassung, Verschärfung des Regierungskurses, Erweiterung der sozialen Reaktion, das sind die Forderungen, die von dem Demokraten auf ihrem Parteitag erhoben worden sind. Ganz klar fordert Koch auch eine Aenderung des Wahlrechts, er will zurück zu dem Wahlrecht der Monarchie: „Wir ist das alte Wahlrecht immer noch lieber, als das Proportionswahlrecht, das wir zurzeit haben.“ Also, zurück zum Dreiklassenwahlrecht, das ist die Forderung der Bundesgenossen der Sozialdemokratie. Die Rede Kochs wurde von dem Parteitag mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Für die gesamte Arbeiterschaft ist diese Rede ein Zeichen der

nehmerterror und der gesteigerten Unterdrückungsmethoden gegen die Arbeiter. Die Rede zeigt, wie der Unternehmertod fest zusammenhängt gegen die Arbeiter. Die Sozialdemokraten stehen mit in diesem Blod. Die Arbeiter müssen diesem reaktionären Bund die geschlossene rote Front des Proletariats entgegenstellen.

### Die Nationalsozialisten für den Raubzug gegen die Erwerbslosen

In der Sitzung des Reichstags vom 1. Oktober 1929 wurden die Bestimmungen über die Verschlechterungen der Erwerbslosenversicherung, durch den indirekten und direkten Unterstützungsabbau vorgenommen. Bei diesen Bestimmungen zeigte sich, daß die Nationalsozialisten, die besonders den Erwerbslosen erklären, ihre Interessen zu vertreten, vollkommen unter dem Kommando Hugenberg stehen. Die Kommunisten hatten in namentlicher Abstimmung beantragt, daß die Regierung ein Gesetz erlasse, mit der Forderung, daß alle offenen und freierwerbenden Arbeitsstellen von den Unternehmern gemeldet werden müßten, und daß Einstellungen lediglich durch die Arbeitsämter zu erfolgen haben.

Bei der Abstimmung über diesen kommunistischen Antrag enthielten sich alle anwesenden Nationalsozialisten, das sind die Abgeordneten Buch, Dreher, Feder-Sachsen, Dr. Frid, Dr. Goebels, Göring, Graf zu Reventlow, Stöhr, Willens-Hannover, der Stimme, und unterstützten damit praktisch den Raubzug der Bank-, Börsen- und Industrierhoren gegen die Arbeiter und Erwerbslosen.

Noch deutlicher aber wird das arbeiterfeindliche Gesicht der Nazis zu den kommunistischen Anträgen auf Streichung des neuen, von Wiffell vorgeschlagenen Paragraphen, der dem Begriff „Erwerbsloser“ eine solche Definition gibt, das Hunderttausende Erwerbsloser aus der Versicherung herausgeworfen werden können.

Bei der namentlichen Abstimmung über den kommunistischen Antrag auf Streichung dieses Wiffellschen Schandparagraphen enthielten sich die obengenannten Nationalsozialisten nochmals der Stimme und erklärten sich damit mit dem unerschämten Unterstützungskrauß Wiffells, für den selbstverständlich auch alle Vertreter der Schwerindustrie stimmten, einverstanden.

Überall, wo die Nationalsozialisten es wagen sollten, noch einmal von Arbeiterfeindlichkeit zu sprechen, muß man ihnen ihre arbeiterfeindliche Haltung im Reichstag vorhalten und ihnen das Schandmaul kopfen.

# Unsere Hauptgegner im Kommunal-Wahlkampf

Von Ernst Wolfmeier, M. D.

Der beherrschende Gesichtspunkt für die Feststellung unserer hauptsächlichsten Gegner ist: von welchen Parteien kann die SPD. Vertretliche, Industriearbeiter und Angestellte, Kleinbauern und Landarbeiter und Kleingewerbetreibende loslösen, um sie unter kommunistischen Einfluß zu bringen, soweit als möglich auch organisatorisch zu erfassen. Alle Parteien — von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten — sind konterrevolutionär, ihre Politik dient den Interessen der Industriellen und Agrarier, ist also arbeitersfeindlich. Der konzentrierte Angriff der SPD. muß sich jeweils gegen die Partei richten, die den stärksten ideologischen Einfluß auf die Wähler hat. Auf dem flachen Lande ist das vielschichtige Deutschnationale Partei, in den Industriestädten die SPD; in Gegenden mit starkem katholischen Einfluß das Zentrum.

Es kommt nicht nur darauf an, die Partei am stärksten zu bekämpfen, die relativ den größten Einfluß auf die Arbeiterklasse hat, sondern insbesondere die, von der am leichtesten Arbeiter losgelöst werden können. Das ist zweifellos in den meisten Orten die SPD. Dabei muß man beachten, daß der Zerstückelungsprozeß der SPD. in jenen Kreisen am stärksten Fortschritte macht, die nicht sozialdemokratisch organisiert sind, wohl aber zur Wählermasse der SPD. gehören. Natürlich können wir auch Parteimitglieder der SPD. manchmal sogar Funktionäre dieser Partei gewinnen, aber den hauptsächlichsten Durchbruch werden wir in dem Teil machen können, der nicht in der SPD. organisiert ist, sondern nur auf diese Partei sich politisch orientiert hat. In den breiten Schichten der sozialdemokratischen Arbeiterklasse gibt es heute viele, die von der Reaktionspolitik dieser Partei angeekelt, das Vertrauen verlieren, heute politisch schwanken, zum großen Teil sich schon auf die SPD. orientieren.

Diesen Prozeß der Loslösung von der SPD. gilt es auf das Stärkste zu fördern und durch eine planmäßige Arbeit in der Richtung zu entwickeln, daß sich die von der SPD. abwendenden Proleten der SPD. als aktive Mitstreiter anschließen.

Der Kommunalwahlkampf bietet eine vorzügliche Gelegenheit, die Arbeitersfeindlichkeit der SPD. Politik mit durchschlagenden Beweismitteln zu demonstrieren. In der Reichs- und Landespolitik sind die Deutschnationalen — in weiten Kreisen des Proletariats die bestgehaßte Partei — „in Opposition“. Die SPD. ihrerseits führt Scheingebete gegen die Deutschnationalen. Das erschwert manchem Proleten die Gewinnung einer klaren politischen Anschauung über die tatsächliche Stellung der SPD. gegenüber den bürgerlichen Parteien. In der Kommunalpolitik ist das vielerorts anders. Da gehen die bürgerlichen Parteien einschließlich der Deutschnationalen mit den Sozialdemokraten in trautester Harmonie zusammen. Das erleichtert den Kampf gegen die SPD. In den Kommunalverwaltungen ist die sozialdemokratische Korruption am augenscheinlichsten. In den Kommunalparlamenten stimmt die SPD. in unzähligen Fällen zusammen mit den bürgerlichen und kommunalistischen Unterstufungsanträge für Erwerbslose, für Ausgesperrte und Streikende, für Arbeiterorganisationen usw. nieder. Bei jedem Raubzug auf die Taschen der Werttätigen ist die SPD. mit dabei. Die kommunalpolitischen Vorgänge in den letzten Jahren liefern eine Menge Material gegen diese Partei. Es kommt jetzt darauf an, dieses Material auch rücksichtslos anzuwenden, den Kampf mit aller sachlichen Schärfe zu führen.

Auf diesem Gebiet haben leider manche unserer Parteileitungen die notwendige Energie und Rücksichtslosigkeit fehlen lassen. Die politische Abgrenzung von der SPD. ist in vielen Fällen nicht in genügendem Maße durchgeführt. Überall, wo von der SPD. der Kampf gegen die SPD. matt, schwach ist, in Verteidigungsstellung geführt wurde, wird sich das bei den Kommunalwahlen deutlich zeigen. Die Wendung in unserer Politik seit dem 6. Weltkongreß muß sich auch auf kommunalpolitischem Gebiet viel härter als bisher in einer Verschärfung des Kampfes gegen die SPD. äußern.

Eine wichtige Tatsache darf nicht außer acht gelassen werden. In relativ unwichtigen Fragen „abboniert“ die SPD. in den Kommunalparlamenten manchmal gegen die bürgerlichen Fraktionen. Argend eine Straßenbenennung, eine nationalistische Frage eines Oberlehrers bei Schullehrerleistungen, ob Hindenburg- oder Ebert-Wüste, oder ähnliche Fragen werden aufgebauscht und wie ein Frosch-König-Krieg geführt. In den entscheidenden kommunalpolitischen Fragen gehen aber die bürgerlichen und die Sozialdemokraten zusammen. Unsere Genossen dürfen sich durch solche Scheinmanöver nicht verwirren lassen, sondern müssen jede Gelegenheit benutzen, um die ganze Gesellschaft vor entscheidende, die Interessen des Proletariats unmittelbar berührende Fragen stellen. Dabei zeigt sich am deutlichsten der wahre Charakter der SPD.

Die Klassenfeindlichkeit der Deutschnationalen in den Städten dem entscheidenden Teil der Arbeiterklasse bekannt. Der Einfluß der Deutschnationalen in der Stadt basiert im wesentlichen auf den Kleinbürgerlichen Schichten. Das hauptsächlichste agitatorische Jugumittel ist die nationalistische Phrase. Die zunehmende Proletarisierung weiterer Kleinbürgerlichen Schichten schafft die objektiven Grundlagen für die Schwächung dieser Partei. Bei der Agitation gegen die Deutschnationalen müssen wir viel mehr an die materiellen Interessen der proletarisierten Schichten des ehemaligen Mittelstandes anknüpfen, die Klassenmäßige Verbundenheit mit den Interessen der Arbeiterklasse muß härter gezeigt werden. Auf dem flachen Lande bieten sich unzählige Möglichkeiten, um die Deutschnationalen als eine ausgeprochene reaktionäre Partei zu zeigen. Das Ausbeutungssystem der Agrarier ist z. B. eine Fundgrube für beweiskräftige Argumente gegen die Deutschnationalen. Die Gegenjagd gegen die materiellen Interessen der Agrarier einerseits und der Kleinbauern und Landarbeiter andererseits muß hier härter in den Vordergrund gehoben werden. Unsere Landagitation machte sich in der Vergangenheit zu sehr durch periodisch gesetzte Landausmärsche bemerkbar, die zu sehr auf eine bloße Materialverteilung an die Landbevölkerung eingestellt waren. Diese Landausmärsche müssen in Zukunft viel mehr darauf eingestellt werden, organisatorische Stützpunkte zu schaffen, von denen aus dann mit Unterstützung der revolutionären Arbeiter der Städte eine planmäßige und beständige Arbeit auf dem flachen Lande durchgeführt wird. Die Wahlagitation zum 17. November darf sich nicht nur darauf beschränken, für die kommunistischen Fäden zu werben, sondern sie muß sich zum Ziel setzen, feste organisatorische Stützpunkte zu schaffen. Dadurch wird der politische Kampfeffekt im Kampf gegen die Deutschnationalen und zur Gewinnung der Landbevölkerung ein viel größerer werden.

Das Zentrum gilt in den Augen vieler als eine unabänderliche Größe. Das ist falsch! Zweifelloser, der Kampf gegen eine Partei, die

schafflicher Interessen in geschickter Weise verblüdet, ist besonders schwer. Die Auseinandersetzung mit den Zentrumsanhängern über religiöse Fragen hat nicht den politischen Wert, wie die Anknüpfung an die wirtschaftlichen Fragen, die die Zentrums-„Arbeiterklasse“ am meisten interessieren. Der Vorstoß gegen das Zentrum muß also von dieser Seite aus erfolgen. An der Verschlechterung der Arbeits- und Lebensbedingungen der proletarischen Schichten hat das Zentrum durch seine Reichs- und Landespolitik, durch seine politische Praxis in den Kommunalverwaltungen hervorragend mitgewirkt. Dadurch wird unserer Partei in verstärktem Maße die Möglichkeit gegeben, den Kampf gegen diese Partei zu führen. Gegen die schrittweisen Kräfte ist das beste eine politische Tatsachendarstellung. Bei einem entschlossenen Angriff der Kommunisten von dieser Seite gegen das Zentrum wird es diesem schwer fallen, unter der Losung „Vertrau auf Gott und das Zentrum“ die Zentrumsarbeiter bei der Stange zu halten.

Die politische Bedeutung der Nationalsozialisten liegt nicht so sehr in der jetzigen Stärke, sondern in der Tatsache, daß ihr Einfluß wächst in den Bevölkerungsschichten, die sich von den übrigen bürgerlichen Parteien abwenden. Diese Partei, die den entschlossensten Teil des Faschismus darstellt, nähert sich zwar immer mehr dem Zeitpunkt, wo die deutsche Bourgeoisie die Fessel straffer anzusehen wird, wo die sichtbar antikapitalistische Tendenz auf das für die Bourgeoisie zulässige Maß zurückgeführt wird. Dann wird der Krisenpunkt in der nationalsozialistischen Bewegung erreicht, denn viele, die ihr Heil auf diese Partei gesetzt haben, werden dann eine bittere Enttäuschung erleben. In diesem Moment wird auch ihnen klar werden, daß die Nationalsozialistische Partei ein Kettenhund der Bourgeoisie ist. Gegenüber den nationalsozialistischen Landsknechten, Werkspitzeln und Streikbrechern ist die wirksamste Methode: Faust aufs Auge und Ante



Der Slowakenführer Professor Tula

der von tschechischen Berichten wegen Hochverrats zu 16 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist.

auf die Brust! Das schließt die beharrliche mündliche und schriftliche Aufklärung über das „Wesen des Nationalsozialismus“ nicht aus. In der Kommunalpolitik spielt diese faschistische Organisation keine besondere Rolle. Aber im Kommunal-Wahlkampf werden sie aktiv aufzutreten versuchen. Dem gilt es von vornherein mit aller Schärfe entgegenzutreten. Je nach der jeweils zweckmäßigsten Methode.

Eine besondere Spezies sind die Brandstifter. In ihrer Stellung zur Kommunalpolitik sind sie ebenso sozialdemokratisch wie in allen anderen politischen Fragen. Das kann auch gar nicht anders sein. Diese Renegatengruppe wird ihr Heil darin suchen, durch schwindelhafte Listenbezeichnung Arbeiter irreführen. Als „linker“ Erzbote gegen die SPD. hat sie die typische Eigenart, in besonders höher Weise gegen die SPD. anzurennen. Ihre Hauptforderungen auf kommunalpolitischem Gebiet — gerechter Finanzausgleich und Schaffung eines Einheitsstaates — sind so echt sozialdemokratisch, daß wir darauf verzichten können, uns in diesem Artikel noch besonders mit ihnen zu beschäftigen.

## Sozialistischer Aufstieg

Das erste Jahr des Fünfjahresplanes in der Sowjetunion

Moskau, 5. Oktober. Nach offiziellen Angaben ist die Industrieproduktion im abgelaufenen Wirtschaftsjahr um 24 Prozent gestiegen, während planmäßig nur eine Steigerung von 21 Prozent vorgesehen war. Die Steinkohlenförderung betrug 41 Millionen Tonnen; sie wies gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 14 Prozent auf. Die Graphitförderung betrug 14 Millionen Tonnen, was eine Zunahme um 13 Prozent bedeutet. Die Stromerzeugung betrug über 6 Milliarden Kilowattstunden, das ist eine Zunahme um 30 Prozent. Die Anbaufläche ist um 6 Prozent gestiegen, vornehmlich zugunsten der Sowjetgüter und der Kollektivwirtschaften.

In Anbetracht der Ueberschreitung des Planes im abgelaufenen Jahre hält der oberste Volkswirtschaftsrat die Durchführung des Fünfjahresplanes im Laufe von vier Jahren für möglich und hat demgemäß für das Wirtschaftsjahr 1929/30 eine Vergrößerung der Industrieanlagen um 33 Prozent in Aussicht genommen.

Die „Pravda“ schreibt: „Die Ergebnisse des vergangenen Jahres und die Kontrollziffern für das Wirtschaftsjahr 1929/30 bestätigen ohne viele Worte, daß unter sozialistischer Führung in die Phase jener Beschleunigung eingetreten ist, von der wir in den ersten Jahren der neuen ökonomischen Politik nur träumen konnten. Lenin aber sagte dieses unaussprechliche Ergebnis des wachsenden spezifischen Gewichtes des sozialistischen Sektors unserer Wirtschaft voraus. Die Ueberschreitung des in Aussicht genommenen Entwicklungstempos: die Steigerung in der Großindustrie von 21 auf 24 Prozent, die Erweiterung der Anbaufläche der Kollektivwirtschaften um 207 Prozent anstatt der veranschlagten 94 Prozent sind ein hinreichender Beweis dafür, daß die sozialistischen Elemente unserer Ökonomie in der Praxis zum ausschlaggebenden Hebel der Beschleunigung des Tempos unserer Wirtschaftsentwicklung, zum wichtigsten Instrument der Verwirklichung der Aufgabe, die kapitalistischen Länder einzuholen und zu überholen“ werden. Die Wirklichkeit hat die Einstellung der Rechten schonungslos zertrümmert und unsere Partei unmittelbar vor die Notwendigkeit gestellt, das Aufbautempo noch weiter zu beschleunigen. Die Voranschläge für das neue Wirtschaftsjahr tragen diesen gebietstypischen Anforderungen des Lebens Rechnung, indem sie Kapitalinvestitionen in der Industrie in der Höhe von 3 Milliarden Rubel, eine 33prozentige Entwicklung der Industrie, einen neuen gewaltigen Aufschwung der Kollektivierung des Dorfes vorsehen. Die wichtigste Voraussetzung der Erfüllung der Wirtschaftsaufgaben des nächsten Jahres ist höchste Geschlossenheit und Einheit der Partei, unentwegter, auf halbem Wege nimmer haltmachender Kampf gegen die rechtsopportunistische Abweichung, die die Entfaltung der sozialistischen Offensive zu desorganisieren sucht, die proletarischen Reihen mit dem Reformismus vergiftet und selbst die kommunistische Vorhut der Arbeiterklasse diskreditiert.“

### Aufstieg der sozialdemokratischen Presse

Die sozialdemokratische „Volkstimme“ in Magdeburg behauptet, sie sei die größte politische Zeitung und gewinne täglich an Lesern. Die „Tribüne“ ist aber in der Lage, ein vertrauliches Rundschreiben der Geschäftsleitung der „Volkstimme“ zu veröffentlichen, in dem es u. a. heißt: „Bei der Durchsicht unserer Abonnentenlisten haben wir feststellen müssen, daß die „Volkstimme“ im letzten halben Jahr in

ihrem Ort (in Burg) ganz beträchtlich an Lesern verloren hat. Die Verluste dieses Sommers sind bedeutend größer als in anderen Jahren. Auch in anderen Orten mit industriellem Charakter ist ein Verlust zu verzeichnen.“

In einem Rundschreiben des Bezirksvorstandes der SPD. wird aber nicht nur der Rückgang der Leserschaft der „Volkstimme“ erwähnt, sondern auch der Rückgang an Parteimitgliedern. Das ist die deutliche Quittung der bisher sozialdemokratisch eingestellten Arbeiter auf den Verrat der Führer. Die Genossen dürfen die Zeit nicht ungenutzt lassen. Die Werbetätigkeit für die Partei und die kommunistische Presse muß verstärkt aufgenommen werden.

### SPD. bewilligt 6000 Mark für ein Pfarrhaus

In der letzten Gemeindevertreter-Sitzung in Schörlitz, Provinz Brandenburg, beantragte die Kirchengemeinde einen einmaligen Aufwandszuschuß zum Bau eines Pfarrhauses. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher Müller trat warm für die Bewilligung von 6000 Mark ein. Das Pfarrhaus ist mit vorläufig 30 000 Mark veranschlagt. Die Kohlenbarone am Ort wollen weitere Mittel hergeben. Es würden auch 6000 Mark bewilligt. Die Stimme des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers gab dabei den Ausschlag. Der sozialdemokratische Gemeindevorsteher gab zu, daß beabsichtigt sei, dem sozialdemokratischen Frauenverein im neuen Pfarrhaus ein Zimmer zu reservieren.

### Hallo, die neue „Linkskurve“!

Im Mittelpunkt des Oktoberheftes der „Linkskurve“ (Internationaler Arbeiter-Verlag, 30 Pf.), der Zeitschrift des Bundes proletarisch-revolutionärer Schriftsteller, steht der Programmartikel dieses Bundes: „Ueber proletarisch-revolutionäre Literatur“. Eine Frage, die bisher nur unvollkommen und in kleinem Fachkreise behandelt wurde, wird damit vor dem Forum der proletarischen Öffentlichkeit zur Diskussion gestellt und damit der Lösung näher gebracht.

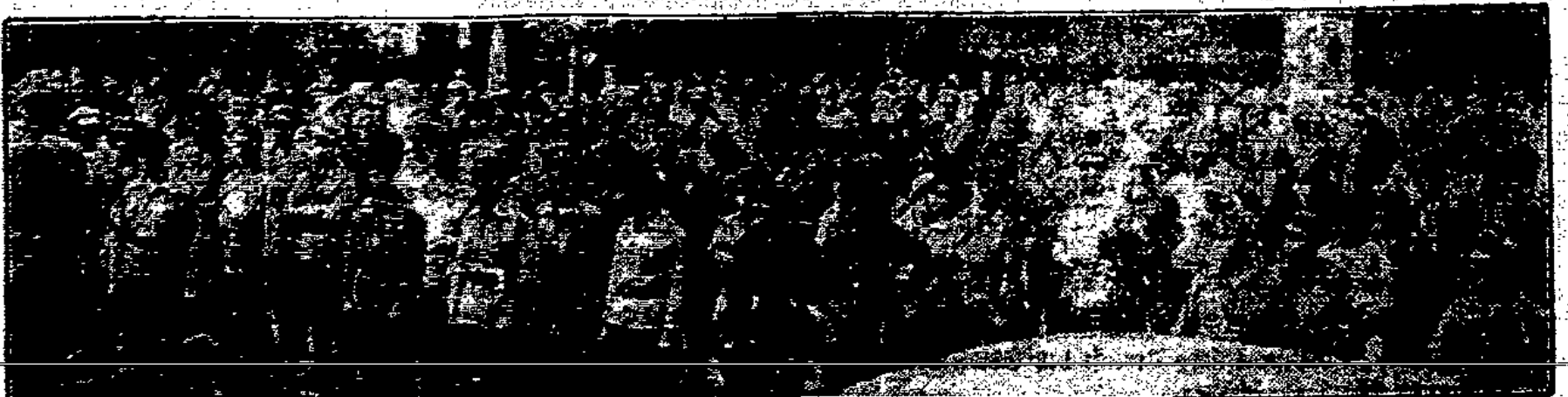
Wichtige politische Ereignisse des letzten Monats behandelt in großer Uebersicht der Artikel „Signale des Faschismus“. A. Fried berichtet über den „Neuen Menschen in der Sowjetunion“. Er belegt durch Episodenbilder seine Behauptungen von der Umgestaltung des proletarischen Individuums innerhalb des Kollektivs der Bevölkerung der Sowjetunion.

Wiscator und die „Gruppe Junger Schauspieler“ werden kritisch gegenübergestellt. Ueber die Entstehung des Tonfilmes berichtet Kurt Kersten. Slang schreibt über die Volksbühne.

Mit Egon Erwin Kisch reisen wir nach Uchitago, mit Theodor Ball nach Afrika, Fritz Ausländer macht mit uns einen interessanten Rundgang durch das redaktionelle und Inzeraten-Dschungel verschiedener großer Blätter.

Eine „Moritat“ über den § 218 leitet über zum weitgehend ausgebauten Glossenteil, der über die verschiedensten Gebiete des öffentlichen Lebens vom proletarisch-revolutionären Standpunkt aus erzählt. „Die Linkskurve“ muß zu den regelmäßigen Literaturkäufen des Klassenbewußten Arbeiters gehören.

### Rot Front lebt!



Demontage des verbotenen NSD. in Cronenburg

Genossen macht's nach!

Von den Ortsgruppen Seelowitz, Gallaun, Stadttell Breslau, Jentzen, Schwarzwaldbau, Seuthen...

Bezirksleitung Schlesien, Abt. Kasse.

Vom Tischlerstreit

Gestern fand im Gewerkschaftshaus eine Versammlung der freien Tischler statt, zu der von der Streikleitung auch die Presse...

Ruffert vom ADG. versichert den Streikenden die Unterstützung durch die übrigen Verbände. Hierbei leistete er sich folgendes Stück. Er erklärte, die Innung kämpft einen verurteilten Kampf...

In dem festen Willen, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, bis die Innungsmeister den Tarifvertrag anerkennen...

Die „aufgelösten“ Nazis schließen sich dem „Stahlhelm“ an!

Unser zuverlässiger Gewährsmann teilt uns mit: Der Stahlhelm, Ortsgruppe Breslau, beabsichtigt an diesem Freitag, also am 11. Oktober, einen Marsch durch Breslau West.

Was sagt dazu die Polizei? Ja, wenn es sich um den verbotensten Roten Frontkämpferbund handeln würde.

Die Arbeiterschaft muß am Freitag wieder auf dem Posten sein, um falsche Provokationen zu verhindern.

Ein 18 Monate altes Kind aus dem Fenster gestürzt

Gestern Montag, gegen 8.30 Uhr, stürzte der 1 1/2 jährige Sohn des Bauarbeiters Sch. aus dem 3. Stockwerk des Hinterhauses des Größchenstr. 122...

Alle kommunikativen Metallarbeiter

kommen heute, Dienstag, am 17. Uhr, zu einer wichtigen Besprechung in das Sekretariat, Feldstraße 50.

Achtung, Frauen von Scheinigt und Ddortor!

Dienstag 20 Uhr öffentliches Kameradschaftsabend im Lokal Robergstraße, Gde. Fisch- und Bodstraße. Arbeiterfrauen und -mädels, erscheint zahlreich.

Obleuteffung

Heute Dienstag 19.30 Uhr findet bei Arndt, Matergasse 27, wiederum eine äußerst wichtige Oblenteffung der Kofstännds, Fürsorge- und Richtscharbeiter statt.

Der Zeppelin kommt auch heute Dienstag nicht. Blamabel. Wieder haben Uebereifste ihre schwarzweißen Wäbela Wilhelm zum Fenster hinausgehungen...

Sowas müssen sich also unsere Patriotin gefallen lassen.

Einem Male zum anderen wird die Ankunft des Zeppelins verschoben. Mit den dümmsten Begründungen. Aber unsere Mitbürger mit dem Zepp-Komplex merken bisher davon nichts.

Man stelle sich vor, was das heißt. Demweil Mache mit der sozialdemokratischen Magistratsfraktion auf dem Ringe steht, den Hühner heßt und sich auf die mit Verlaub zu sagen - Glaue regnen läßt...

Heute soll es aber bestimmt werden.

Das ist etwas das zwischen kommt. Daß etwas das zwischen komme, ist unser heißer Wunsch.

Sollte der Zepp aber heute wirklich erscheinen...

kommen wird die Freude nicht sein. Denn die Casawurt wird nicht von Edener, sondern von dessen jungen Mann, dem Kapitän Lehmann, geführt werden.

Was Mache sagen wollte

Der bekannte günstige Wind weht uns den Vortritt der Rede zu, die der Oberbürgermeister Karl Mache heute anlässlich des Zeppelin-Kummers halten wollte.

„Die Glocken jubeln, die Sirenen an den Gärten der Arbeiter tönen. Breslau im Flaggenschmuck. Das ist der Gruß, den die alte Stadt der Arbeit, den Breslau heute der genialsten Schöpfung des Zeppelns und deutscher Arbeit entbietet.“

Adermann, da staunste, was? Also ein „Festtag eingliger Art“, der Maches Willen und Energie stählt? Beschuldigen denn? Sein Leben auszuhalten, dazu bodarf es bei über 20.000 Mark Jahres...

Erhalt, diese Rede; diese Priecherei vor Edener, der nicht weiter als ein geschickter Melamtschef ist.

Im übrigen: also „Glockenjubiläum“ und „Fabrikirenegeheil“ ist die Begrüßung der „Stadt der Arbeit“? Mache scheint merkwürdige Begriffe von der Arbeit zu haben.

Gar nicht so unlogisch. Die Breslauer Arbeiter werden sich diese Selbsteinrichtung für den 17. November merken!

Achtung, Funktionäre der Partei und aller befreundeten Organisationen!

Die Funktionärshilfe von Partei, Jugendverband, Rote Hilfe, Internationale Arbeiterhilfe, Internationaler Bund, Antifaschistische Arbeiterwehr...

Um die Forderungen der Siedlungsbewohner

Verschiedene Forderungen der Siedlungsbewohner waren gestern erneut Gegenstand einer ausgedehnten Verhandlung zwischen dem Vorstand der Siedlungsgesellschaft Breslau i.G.

Nachdem Vorstand und Ausschickrat der A.-G. auf die seit langem erhobenen Forderungen auf Befreiung von der Verpflichtung der Straßenreinigung, Beseitigung des Badezuschlages...

Die Stadtverordnetenfraktionssitzung

findet morgen Mittwoch, 19.30 Uhr, im Lokal von Guericke, Ottostraße 9, statt.

Selbstmord. Der Handelsmann B. C. wurde am Montag in seiner Wohnung, Ottostraße, erhängt aufgefunden.

Mittelschlesien

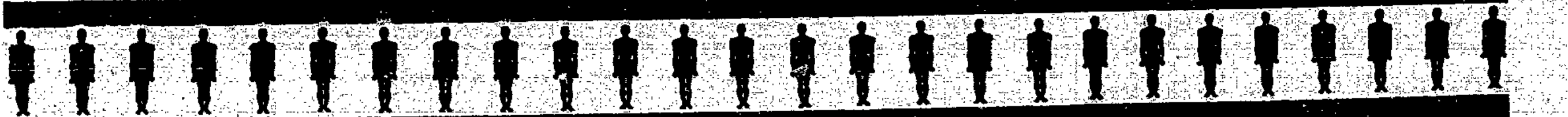
Oblau. Vier Schweine gestohlen. Aus einer Kartoffelmiese des Dominiums Jähdorf wurden 26 Zentner Kartoffeln...

Hofsen. Dem Stellenbesizer Schubert in Neuborwerk stahlen Epigubden nachts vier je drei Zentner schwere Schweine...

Strehlen. Perquettschi. Als Jugführer Hefner den Kopf zur Schiebetür des Badwagens hinausstreckte, wurde die Tür von anderer Hand zugeworfen.

Versammlungskalender

- Kommunistischer Jugendverband
Breslau
- Gruppe Nord. Dienstag 20 Uhr...



26 gesunde Turner in Reih und Glied.

Welches ist die Quelle ihrer Kraft und Gesundheit?

# ANNA

IVAN OLBRACHT

## Das Mädchen vom Lande DER ROMAN EINER ARBEITERIN

Internationaler Arbeiterverlag, Berlin O 23

Welche Melodie geht durch Jandals Kopf, welche dumme Coupletmelodie? Jandal weiß es plötzlich. Die Melodie hat einen Refrain und er weiß es plötzlich.

Jandal dreht sich. Die Melodie wurde ursprünglich zu einem Lied gegen den Chefredakteur des „Vollrecht“, Silwin, komponiert. Er war einer der ersten Volksschwestern im Lande. Er schrieb Artikel, schlief sich in Verfassungen herum, und gewann die Bergarbeiter. Die Arbeitererschaft liebte ihn, die Bourgeoisie haßte ihn auf den Tod. Eines Tages erschien im „Vollrecht“ ein konterrevolutionärer Artikel, den Silwin geschrieben hatte. In einer Nacht fiel er ins wahre Leben. Niemand wußte, warum. Josef Silwin machte Karriere. Er ließ sich von seiner Frau scheiden und heiratete eine junge Schönheit, die immer wunderbar geflehtet war. Er zog aus seiner Zweizimmerwohnung in einen Palast um, und ließ sich von einem gefeierten Maler malen. Und damals sang ein berühmter Kabarettfänger ein Couplet mit dem Refrain „Silwin dreht sich!“

Und jetzt hatte das Liebchen einen anderen Refrain: „Jandal dreht sich!“

Der Abgeordnete beehrte seinen Kopf noch tiefer in die Pfissen. „Jandal dreht sich, Jandal dreht sich, Jandal dreht sich nach rechts!“ Die Melodie wurde immer stärker. Er mochte sich anstrengen, jedoch er wollte, das Lied war nicht zu verjagen. Vielleicht deswegen, weil dieses Couplet, so dumm, aufdringlich und unabweisbar es auch sein mochte, die einzige ehrliche Sache des heutigen Tages war.

Jandal wird sich drehen, Jandal wird den Artikel schreiben, Jandal wird nicht einmal mehr in die heutige Versammlung gehen. Er wird telefonieren, daß er ernstlich krank sei. Jandal war nie ein proletarischer Revolutionär, er war ein Genießer, ein ehrgeiziger Schmeichelei.

In der Diele klopfte das Schloß. Der Abgeordnete Jandal sprang auf. Er ließ zum Spiegel und strich sich die Haare glatt. Der Sohn lächelte ins Zimmer, und mit ihm die Frisur seiner zwanzig Jahre.

„Alter!“ rief er freudig und kameradschaftlich, „ich bin zu dir gelaufen, weil ich wunderbare Nachrichten habe. In Mitteldeutschland ist alles vorbereitet. Sie warten bloß auf den Befehl.“

Der Vater blickte den Sohn an; das Bild des Sohnes, wie er

vor ihm stand, die Wangen mit Begeisterung gerötet, verschwamm im Nebel.

Der Abgeordnete fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Er hatte das Bedürfnis, sich hinzusetzen.

„Was ist dir, Vater?“ Der Vater antwortete nicht.

„Was ist dir?“ wiederholte der Student verwunde...

Da nahm der Abgeordnete Jandal seinen ganzen Willen zusammen:

„Meine Nachrichten lauten anders,“ flötete er. Dann gewann seine Stimme eine unnatürliche Festigkeit:

„Meine Informationen sind ganz anders. Jede Aktion, die wir unternehmen, ist zum Misserfolg verurteilt.“

Der Student sprang zu ihm hin und sah ihn am Kopf. Aus den Augen des Jünglings sprach Verzweiflung.

„Bist du wahnsinnig geworden?“ schrie er.

Am gleichen Abend ging Anna spät abends vor der Kolbenschmiedefabrik auf und ab.

Die Fabrik ist schwarz, die Felger sind von Gold. Sie bewegen sich mit unglaublicher Faulheit. Tomi modellerte in dieser Woche das Kugellager einer großen Drehbank und mußte Überstunden machen.

Anna erwartete ihre schwere Stunde, und das machte sie unruhig. Sicher, es war nicht viel dabei. Alle Arbeiterfrauen im Hause hatten Kinder. Geburten, Fehlgeburten und Beerdigungen mit kleinen Särgen waren in der Jessenstraße an der Tagesordnung.

Sie sagte sich das alles vergeblich. Es war ihr zu Hause zu eng und sie sehnte sich nach Tomi. Das durfte sie niemandem sagen. Die Nachbarinnen würden lachen und die Genossin Tinschmann würde ihr sagen: „Na, seine Gräfin, wollen Sie sich vielleicht jetzt schon ins Bett legen? Ich habe elf Kinder, neun Lebende und zwei tote, die vielen Abtreibungen nicht gerechnet. Aber am zweiten Tage nach jeder Geburt bin ich immer schon am Herd oder am Waschtrog gestanden!“

Aber Annas Herz war wie ein Vogel vor dem Gewitter. Die goldenen Felger rührten sich nicht. Der Fabrikhof hinter dem Gittertor war leer.

Endlich sah sie ihn. Er kam als erster mit einem Trupp von Arbeitern aus dem Tor der Gießerei und eilte zur Kontrolltür an der Portierloge. Da erblühte er sie, wie sie sich mit beiden Händen am Gitter des Tores festhielt und ihn flehentlich ansah. Er grüßte sie mit einem Blick, und sein Gesicht erhellte sich. Er trat heraus. Sie drückten sich fest die Hand. Ihre großen Augen sagten ihm: Ich habe Sehnsucht nach dir, Tomi, und ich hatte große Angst. Und sein fester Blick antwortete: Auch ich ängstige mich um

dich, Anna, wir werden alles tun, was wir können, es wird gut ablaufen, fürchte dich nicht. Ich bin froh, daß du gekommen bist, mein Lieb.

Sein letzter Blick setzte noch hinzu: „Meine Liebe, Leure.“ Der Mund sprach kein Wort.

Sie gingen die Straßen hinab, mit den Schritten leicht aneinandergeschnitten.

„Ich werde dich nach Hause begleiten, Anna,“ sagte er, „ich muß dann noch in die Versammlung. Jandal spricht, und ich werde mich mit ihm beraten. Ich werde nicht bis zu Ende bleiben, ich komme bald.“

„Kommi!“ (Fortsetzung folgt.)

### Rundfunk-Programm

Dienstag, 8. Okt. 16.30: Schallplatten. • 17.30: Rinderstunde; Rita Seiffert spielt und erzählt dabei eine Geschichte von Lucie Trese. • 18.05: Glomitz. • 18.30: Der Schmetterling-Rang. • 18.45: Glomitz; Chefredakteur Dr. Jodel: Das geistige Werden in Oberschlesien. • 19.05: Glomitz für Fortgeschrittene. • 19.15: Wetter für die Landwirtschaft. • 19.25: Konzert der Funkkapelle. • 19.45: Glomitz. • 20.05: Paris: Derrière les rideaux. • 20.15: Boulevard der Kapitula. • 20.30: Mulee Carneval. • 20.45: Saccroreum mit M. Martre. • 21.05: Radioregional Erwin Schulhoff. • 21.15: Komponisten des ehemaligen Böhmisches Adels. • 21.30: Verfassung von Karl Balling. • 21.45: Klavierwerke von Erwin Schulhoff. • 22.05: Berlin: Chefredakteur Dr. Kändler: Presseumkehr des drablonen Dienles. • 22.45: Mittel des Verb. • 23.05: Für für Breslau: Nachkonzert.

Mittwoch, 9. Okt. 16.30: Dr. Wlodek: Hans Thoma zum Gedächtnis. Aus unveröffentlichten Briefen. Sprecher: S. Brunar. • 18.30: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. • 17.30: Rinderstunde; E. Kähler erzählt von Emil und den Detektiven. • 18.15: Mittel des Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands. • 18.45: Stud. Rat Dr. Wolf: Schule und Jugend im neuen Staat. • 19.05: Wie eine Komposition entsteht. Dialog mit multitalentigen Beispielen. • 19.15: Billie und Partner. • 19.30: Von der Walden. • 19.45: Schallplatten. • 20.05: E. Landsberg: Bild in die Zeit. • 20.30: Eric Kähler empfängt Gäste. • 20.45: Raete. • 21.05: Marianne Kub. • 21.15: Bilschoff. • 21.30: E. Wollewell. • 21.45: Kaufmann Dr. H. K. K. • 22.35: Funkreichlicher Briefkasten.

Donnerstag, 10. Okt. 9.30: Glomitz: Schulfunk. Bezirksgruppenleiterin Maria Schega und Studentin Beisel: Mit dem Mikro auf der Burggrüne Loh. • 16.30: Beliebte Duertüren. • 17.30: Bücherstunde. • 18.05: Roman-Literatur. • 18.15: Glomitz: A. Seimann: Herbstfahrt durch das Kreuzburger Land. • 18.40: Dr. Weigner-Breslau: Schlesiens Textilindustrie und Textilverarbeitung. • 19.05: Weltweit der Tanzorchester. • 19.15: Schallplatten. • 20.05: Dr. Krenner: Die Lage der Arbeiter und Angestellten in der vorgewerkschaftlichen Zeit. • 20.30: Sinfoniekonzert. Leitung: Prof. Dr. Dohrn. • 20.45: Eine Faust-Operette. • Saint-Gaens: Konzert für Bioline und Orchester-Smolle. — Brahms: Erste Sinfonie Smolle. • 21.30: Berlin: Funk-Tanzunterricht. Leitung: W. Carlos. • 23: Tanzmusik.

### Vereinigte Theater

Lobe-Theater  
Von Montag, d. 7. Oktober bis Sonnabend, d. 12. Oktober  
täglich 20.15 Uhr  
Gerechtigkeit f. Holubek

Thalia-Theater  
Von Montag, den 7. Okt. bis Sonnabend, 12. Oktob.  
täglich 20.15 Uhr  
Was ihr wollt

### Stadtheater Breslau

(Opernhaus)  
Spielplan vom 5. bis 13. Oktober 1929  
Dienstag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie F 3  
Der fliegende Holländer  
Mittwoch, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie G 3  
Walchinn Doplins  
Donnerstag, 20 Uhr  
Rigoletto  
Freitag, 20 Uhr  
Abonnement-Vorstellung Serie H 3  
Salome  
Sonnabend, 20 Uhr  
Der Geigenbaron  
Sonntag, 20 Uhr  
Erstaufführung  
in Anwesenheit des Komponisten  
Judith  
Erste Oper von Artur Honegger

#### Schauspielhaus

Operettenbühne  
Tel. 36 300  
Tägliche 8 Uhr  
Der Sensationserfolg:  
Die verfluchte Liebe  
Revue in 24 prachtvollen Bildern  
von Jansen-Jacobs  
Das Tagesgespräch  
Breslaus  
3 Fratellini 3  
Die Stars zweier Welt.

#### Freundliches Logis

für 2 Herren zu vergeben. Liefert unt. 99 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

# ARBEIT U. BERUF

erfordert richtige, mit Sachkenntnis hergestellte **Berufs-Kleidung!**  
Solche Kleidung finden Sie bei uns für alle Zwecke in Ausführungen, die äußerste Haltbarkeit verbürgen.

Und dabei werden Ihnen unsere außerordentlich niedrigen Preise viel Geld sparen.

- Koch- und Konditorjacken weiß, aus prima Köper ..... 5.50 4.90
- Kochhosen aus gut waschbarem schwarz-weiß kariertem Stoff ..... 4.90
- Kochmützen weiß, hohe Form ..... 1.25 0.90
- Kellnerjacken weiß, prima Köper ..... 5.90
- Fleischerjacken aus prima weißem Köper und gestreiftem Saitli ... 6.50
- Weißer Schürzen für Fleischer, Köche und Konditoren, aus gutem Köper ..... 1.45 1.35
- Haus- und Wirtschaftskittel für Damen, weiß, aus gutem Linon, bewährte Qualitäten, vorzügliche Passform ..... 6.90, 4.90 3.95
- Haus- und Berufskittel für Damen, aus guten Indanthren-Stoffen, am Kragen und Manschetten mit apartem buntem Besatz ..... 5.75, 4.95 3.95
- Servierschürzen a. gutem haltbarem Stoffen, mit Stückerai und Hohlzahlvverzierung. .... 2.95, 1.45 0.95

## Rudolf Petersdorff

BESLAU-OLMUTZERSTRASSE-SCHUHBOGGE

Beachten Sie unser Spezialfenster in der Schuhbrücke

### Herbstsonne, Herbstwind

## Riba-Seife

die idealen Helfer bei der großen Herbstwäsche

RIBA-WERKE, RUDOLPH BALHORN & CO. BRESLAU

## Quabis-Brot

macht Wangen rot

### Möbel

Viel Geld sparen Sie, wenn Sie unsere eigenen **Riche-Sperrholz-Schlafzimmer** fabelhaft billig, mit Garantie, Kristall-Außen oder-Innenspiegel, in Größen von 1<sup>o</sup> M. 650.—, 160 cm Mk. 575.—, 150 cm 540.—, 140 cm Mk. 575.— an kaufen. Ganz neuzeitliche **Speisezimmer und Küchen** sehr billig. Viele Anerkennungen. **Auf Wunsch Teilzahlung**  
**Hirschmann**  
Breslau, Hubenstraße 23

### Achtung! Achtung!

## Hirschberg

Humoristischer freigeistiger Abend  
Heute, Dienstag, den 8. Oktober, 20 Uhr, im Konzerthausaal  
**Freidenker - Revue**  
Aus dem Programm:  
„Himmel, Hölle und auf Erden“  
Zahlreichen Besuch erwartet.  
Der Vorstand

### Ämtliche Bekanntmachung von Weißstein

Betrifft:  
Berpflichtung der weiblichen Jugendlichen zum Besuch der Hauswirtschaftlichen Berufsschule.

Aus gegebener Veranlassung weise ich wiederholt darauf hin, daß nach dem hier erlassenen Ortsstatut vom 16. Juni 1926 alle in der Gemeinde Weißstein beschäftigten oder wohnhaften, nicht mehr schulpflichtigen weiblichen Jugendlichen unter 18 Jahren, gleichviel, welchem Beruf sie angehören oder ob sie überhaupt in einem Arbeitsverhältnis stehen oder nicht, verpflichtet sind, die hier bestehende Hauswirtschaftliche Berufsschule zu besuchen.

Auch Hausangehörige (Hausmädchen) fallen unter diese Bestimmungen, gleichviel, ob dieselben in Weißstein oder auswärts beschäftigt sind. Ihre Schulpflicht ist schon damit begründet, wenn sie auch nur am hiesigen Orte wohnen bzw. im Haushalt der Eltern verbleiben (schläfen).

Eine Befreiung von der Berufsschulpflicht kann nur eintreten für solche Mädchen, die eine Fach-, Handels- oder Gewerbeschule besuchen. Anträge hierfür sind im hiesigen Schulbüro (Zimmer Nr. 11 des Amtsgebäudes) schriftlich anzubringen.

Zwischenhandlungen gegen die bestehende Disziplin insbesondere Entziehung von der Berufsschulpflicht und Schulbesuch haben Bestrafung zur Folge.

Weißstein, den 4. Oktober 1929.  
Der Gemeindevorsteher  
Hertwig

Bitte besuchen Sie das neue Warmbad Gräbschen, Gräbschener Straße 54



Schweidnitz

Landeshut

Kurz-, Weiß- und Wolwaren Handarbeiten, Manufaktur Modewaren und Herren-Artikel Georg Frauboes Ring 24 und Breslauer Str. 2

Love der Preuss. Klassenlotterie und sämtlicher Privat-Lotterien

E. Täuber, Staatliche Lotterie-Einnahme Telefon 882 Bögenstrasse 6

Kauf Schuhe bei Gross Ring 16

Breslauer Infektionshaus Ring 11384

F. Sewald empfiehlt sämtl. Molkereiprodukte Molkerei Wilhelmspl. 7, Ring 8

Autohaus Max Seiler Automobile, Motor- u. Fahrräder Langstraße 46

Germ. Stiefel, Koal. gepr. Optiker Lieferant sämtlicher Krantentassen Langstraße Nr. 8

S. Gallewili Nachf. Spezialhaus für Geschenkartikel, Glas, Porzellan, Spiel- und Lederwaren Ring Nr. 27

Karl Brauner, Langstraße 45 Nähmaschinen, Fahrräder, Reparaturwerkst.

F. Franke's Nachf. Kolonialw., Vogelstutter, Vaght. 11 Spez. Zigarren, Zigaretten, Köpffstr. 14

Mag Dertel, Büttnerstraße 7 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

H. Fleisig, Fleisch- und Wurstwaren Alfred Tich., Ede Lang- und Wette Alstr. 11351

Conrad Bischoff, Obere Volkowstraße 5 Bäckerei und Konditorei

Hirschberg

Noja Kluge Dam-, Mädchen-, Kinder-Hüte u. Mützen Schildauer Straße 10a

Lebensmittel aller Art Erich Gessner Staupitzer Str. 14

Pranrembels Frühstücksstube, Markt 50 Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren

Schuhmacherei A. Heyduk Sand 14

Erte Nischberger Nadelnadeln, Knäuel, Knäuel, Knäuel, Knäuel, Knäuel, Knäuel

Blumenhaus Grün Poststraße 6

Gustav Gornig, Großdeffinition Trachtenerstraße 1/2

Kranzbindererei H. Henkel Sand 19

Albert Ludwig, Markt 60 Weiß-, Wolwaren, Strümpfe, Tabakwaren, Tabakpfeifen

Sammlende Lebensmittel H. Henkel Sand 19

Felix Gornig, Greiffenberger Straße Nr. 42 Bekleid. mit elektrischem Betrieb

Herrn- und Damen-Salon Heinze Lichte Burgstraße 17

Buchdruckerei E. Hausdorff Langstraße 2

Möbel-LINKE Schmiedeburg-Str. 22

Max Behrendt, Schildauer Straße 13 Das bekannt gute Haus für Herren- und Knaben-Bekleidung

Martin Bandmann Verlosungsgegenstände Spielwaren / Geschenkart. Bekann. billige Preise

Karl Sonntag Warmbrunner Str. 16

MIFA Fahrräder Nähmaschinen Sprechapparate

Vogel- und Futter-Handlung Böhme Tuchstraße 3

Herren- und Knaben-Bekleidung E. Ordians Hellerstraße 17

Königsberger Wäsche

Arbeiter-Bekleidung Wanderausrüstung Volksbekleidung Sand 4

Kaufhaus Pinoff

Herren- und Jünglingskonfektion Betriebsgeschäft Heber, Riqueburger Str. 22

Bade Dich gesund im Hedwigsbad im Auenstraße 4b

Grünauer Milchhallen Frauencade 14a / An den Brücken

Gustav Püschel Uhrmachermeister, Markt 7

G. Scharf, Warmbrunner Platz Schuhwaren-Lager - Reparaturwerkst.

Simon Sachs Leder

Gertrud Ilke / Damenhüte Greiffenberger Straße 18

Carl Niegels Nachf., Am Burgturm Inhaber Friedrich Reinert Kolonialwaren - Spirituosen

Johann Neubauer, Warmbrunner Straße Haus- und Küchengeräte Glas - Porzellan

Ernst Wolf, Mühlgrabenstraße 23 Prima Kaffe- und -Wurstwaren

Nieder-Salzbrunn Central-Drogerie

Frans Krieger / Wäsche- und Bettzeug-Handlung gestattet

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei F. Palm, Hochstraße 22

Karl Unruh, Hochstraße 25 Lederwaren / Lederabschnitte Schuhmacherbedarfartikel

Billigke Bezugsquelle für gute Brauntweine, Eibre, Weine W. Wittmann, Burgstraße 8

Wegwaren / Herrenartikel bei Germ. Drehtuch Ring, Ede Hochstraße Nr. 2

Hamburger Filzhalle Täglich frische Milch und Molkereiprodukte

Haase, Kipke-Biere Biergroßhandlung, Mineralwasser Arthur Pfäfer, Blumenstraße 4

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Binder, Waldenburger Str. 6

W. Lössmann, Grabenstraße 1 Motorräder, Fahrräder, Grammoph. Lager von circa 300 Markenrädern

Stiefel Nachf., Hochstraße 1 Kolonialwaren / Feinloft

Frei Feige, Dampfbackerei Reichenhofstraße 15

Konditorei und Café Niederthor, Prellaure Straße 4

Freiburg Rich. Rathmann Uhrmachermeister u. Optiker

Erich Dresel, Landeshuter Straße 18 Manufakturwaren / Konfektion

H. Wolff, Nikolaistraße 5 Bekleidungshaus f. Damen u. Herren

Deutsches Haus Inb. Ernst Sartorius

Bernhard Seidel, Saßbrunner Straße 2 Fleisch- und Wurstgeschäft

Kaufhaus Sanke Hauptstraße 115

Kugust Teuber, Hauptstraße 24 Wollereigeschäft

Wahlhof „Zum Schwab“ empfiehlt seine Lokalitäten u. Vereinszimmer

Willy Heine, Hauptstraße 174 Kolonialw., Porzellan, Süßwaren, Schokoladen, Tafel-, sämtliche Schwämme am Lager

W. Rixdorf, Koehler's Nachf. Kolonialwaren / Feinloftwaren

Hermisdorf u. K. Alfred Milte, Auenländerer Straße 22

Nieder-Hermisdorf Hermann Sperling, Liebauer Straße 18

Abolf Nabe, Waldenburger Straße 4 Bäckerei / Konditorei / Café

S. Motenkeln, Wischerstraße Nr. 4 Filiale: Schmiedeburger Straße 14

Kaufhaus Gustav Stiel Nachf. Inb. Wilhelm Fleisig, Kirchstraße 12

Sigfried Wersch, Kirchstraße Damen- und Herren-Konfektion, Schuhe, Hüte, Mützen und Schmuckwaren

Widder Busch, Fleisch- und Wurstwaren Großhandlung / Am Markt 21

Paul Tschirner, Markt 19 Kolonialw., Destillation, ff. Weine u. Weine

Uhren, Goldwaren Bruno Hoffmann Liegnitzer Str. 17

Bezugsquelle soll ständig sein

Kaufhaus Louis Frankenstein

Henry Tschentscher, Königstr. 4 Fabrik ff. Fleisch- und Wurstwaren

Wilhelm Weinhold la Fleisch- und Wurstwaren

Verlangt stets Saftbrot- und Raps-Brot

Petersdorf A. Reichling, Dorfstraße

„Gerichtskreisshaus“ / Dorfstraße Angenehmer Familienaufenthalt

M. Rappner, Dorfstraße 262 Herren- und Damen-Frisiersalon

Frik Bernick / Feinloftwaren Klempner, Haus- und Küchengeräte

S. Bernhart, Dorfstraße 205a Uhren / Optik / Spezialeinrichtungen

Rothenbach „Krug zum grünen Kranz“

M. Koehler, Inb. Paul Kennoch Feinloft, Lebensmittel, Haus- u. Küchengeräte

Schuhwarenhaus Julius Assmann Hauptstraße 30

Heinrich Selbig, Dorfstraße 103 ff. Fleisch- und Wurstwaren

Silbermann Nachf. L. Gottwald Herrenbekleidungshaus

Hausfrauen! Euer Kolonialwaren-Konsum ist Carl Brücke, Ring 41

Wasch- u. Nähmaschinen, Sprechapparate, Reparaturwerkstatt

Eugen Seyler, Kornstraße 6 Zigarren / Zigaretten

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 9 Kolonialwaren

H. Kogel, Liebauer Straße 2 Kolonial-, Tabakwaren

Emil Gläser, Schiefhausstraße 5 Kolonialwaren

G. Gollmann, Mollkestraße 18 Kolonialw., Butter, Eier, Obst und Gemüse

Carl Thulmann, Wallstraße 33/34 Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel

Germanschubert Nachf., Inb. Carl Hoff Kolonialwaren, Haus- u. Küchengeräte

E. Wiers Nachf., Weisse / Güte / Mützen

Möbel in reichhaltiger Auswahl H. Ränger, Königstraße 16

Abolf Fleisig, Ring 29 Uhren / Optik / Goldwaren

Porzellan / Glas / Steingut Rudolf Steiner, Ring 40

E. Neugebauer G. m. b. H. Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte

Fleisch- und Wurstwaren Hermann Palm, Neumarkt 25

Danzig - Ungarische Gewürze Karl Schmalz, Liegnitzer Straße 7

Drogen- und Spez.-Haus Arthur Galle Liegnitzer Straße 23

Otto Heidenreich, Dorfstraße Konditorei / Bäckerei / Café

Karl Crode Motor-Fahrräder, Dorfstraße 83

Georg Schier Arbeitsbekleidung, Dorfstraße 70

Günther Gitz, Dorfstraße 8 Kolonialwaren / Feinloftwaren

Gustav Flieger Kolonialwaren - Zigarren

Herbert Lonzer Landeshuter Straße 44 Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Steinkretscham empfiehlt seine Lokalitäten!